

Pressezentrum

Sperrfrist:	20.05.2009; 18:00 Uhr
Programmbereich:	
Veranstaltung:	Eröffnungsgottesdienst: Auf dem Marktplatz
Referent/in:	Petra Bosse-Huber, Vizepräses, Düsseldorf
Ort:	Radio-Bremen-Bühne, Am Markt
Programm Seite:	15
	Dokument: EGD_3_1500

Eröffnungsgottesdienst in leichter Sprache

Predigt

Petra Bosse-Huber, Vizepräses, Düsseldorf

Liebe Gemeinde,

haben Sie als Kinder auch so gerne in Höhlen gespielt? Ich habe mit anderen Verstecke im Wald gebaut. Am liebsten aus Brettern, Ästen und Farn. Aber auch die Höhlen im Haus waren klasse. Wir brauchten nur einen Tisch, Stühle und ein paar große Decken. Dann ging es los. Oder abends im Bett die Decke über den Kopf ziehen und schon hatte ich meine Höhle.

Später als Pastorin habe ich mit anderen aus Holz-Latten und Decken viele Dinge in unserer Kirche gebaut. Sogar große Tiere. Manchmal musste ich dann erklären, was da stand. Den Kindern aus dem Kinder-Garten habe ich dann gesagt: „Schaut her: Das ist ein großer Wal-Fisch.“ Die Kinder haben den Wal-Fisch sofort erkannt. Nur die Erwachsenen mussten zweimal hinschauen.

Manche kleinen Kinder hatten Angst vor meinem riesigen Fisch. Der Wal-Fisch sah ein bisschen unheimlich aus. Ein kleiner mutiger Junge ist dann mit seinem Rollstuhl in die Walfisch-Höhle hineingerollt und hat es sich mitten im Walfisch-Bauch gemütlich gemacht. Die Dunkelheit war ihm zwar unheimlich, aber er fühlte sich in der Bauch-Höhle auch sicher! Danach trauten sich die anderen Kinder ebenfalls hinein.

Vielleicht hat sich auch Jona so gefühlt: Ängstlich und zur gleichen Zeit auch sicher und geborgen.

Jona ist ein Mann aus der Bibel. Vor langer Zeit hat Gott Jona in die Stadt Ninive geschickt. Dort sollte Jona den Menschen sagen, dass sie ein besseres Leben führen sollten. Sie sollten zum Beispiel nicht mehr so böse zueinander sein. Doch Jona ist nicht nach Ninive gefahren. Jona ist mit einem Schiff weggefahren. Da hat Gott ihm einen Sturm geschickt. Damals hatte Jona bestimmt auch Angst, als Gott ihn im Sturm am Kragen nimmt und schüttelt: „Jona, ich weiß, dass Du Dich aus dem Staub machen willst. Jona, das klappt nicht, vor mir abzuhaufen. Jona, es hat keinen Sinn, vor einer wichtigen Aufgabe davon zu laufen.“

Als die See-Leute Jona in das Meer werfen, macht Gott einen Spezial-Plan extra für Jona: Er schickt zur Rettung statt Rettungs-Boot einen Wal vorbei.

Der Wal verschluckt ihn und Jona ist richtig erleichtert: Im Bauch des Wals ist er schön weit weg von allem. Hier hat er seine Ruhe! Endlich eine Pause.

Der laute Sturm ist nicht mehr zu hören,
das Geschrei der See-Leute ist vorbei,
keiner will etwas von ihm.

Aber schön ist es im Bauch des Wals nicht. Es ist dunkel und stinkt.

Jona weiß nicht, ob es einen Not-Ausgang aus dieser Enge gibt.

Doch in der Bauch-Höhle fühlt sich Jona nicht nur ängstlich sondern auch geborgen. Er meint: Gott ist weit weg, und Ninive auch. Keiner stört ihn mehr. Jona kann zur Ruhe kommen. Im Wal kann er endlich eine Pause machen.

Viele von uns haben schon einmal in Jonas Haut gesteckt. Wir wissen, wie schlecht sich Jona fühlt. Manchmal müssen wir nämlich auch große Entscheidungen treffen. Das Leben gibt uns eine wichtige Aufgabe. Aber am liebsten würden wir uns drücken. Manchmal läuft auch etwas total schief und wir können es ändern. Aber es ist schwer, sich aufzuraffen.

Ich erzähle Ihnen, wie das bei mir ist: Ich habe sehr viel Mut in mir. Aber ich bin auch sehr ängstlich und feige. Aber das, wissen nur wenige Menschen. Manchmal bin ich eine richtige Drückebergerin: Ich laufe einfach vor meinen Aufgaben weg. Das ist einfacher als mich etwas zu trauen. Unbequeme und anstrengende Aufgaben mag ich gar nicht. Ich habe es auch nicht gern, wenn sich mein ganzes Leben ändert.

Dann nehme ich lieber in Kauf, dass mich meine Flucht an lebensgefährliche Orte führen kann: So gefährlich wie das stürmische, gefährliche Meer bei Jona. Oder in eine Höhle so dunkel wie der Tod, aus der man nicht entkommen kann. Außer es kommt Hilfe von außen.

Ich kenne einen Mann, der war Bau-Ingenieur. Er hat viele tolle Häuser gebaut. Er hat viel gearbeitet. Stress und Druck hat ja jeder, dachte er. Nach Jahren merkte er, wie sehr er seine Arbeit hasste. Er spürte, dass der Beruf ihm alle seine Kraft wegnahm. Er musste sich entscheiden: Sollte er weiter arbeiten und unglücklich sein? Oder sollte er mit seiner Arbeit aufhören und sein Leben ändern?. Aber was würden die Leute sagen, wenn er mit seinem Beruf aufhörte? Von welchem Geld sollte seine Familie leben? Er machte sich so viele Sorgen, dass er schwer krank wurde.

Er war lange Zeit sehr krank. Gesund wurde der Mann erst, nachdem er seine Firma verlassen hatte. Bis dahin hat er sich in seiner Krankheit versteckt. Hier hatte er eine Pause und keinen Stress. Die Krankheit war sein geheimes Versteck – er konnte sich darin ausruhen wie in einer dunklen Höhle – und wie Jona im Bauch vom Wal. Die anderen haben ihn hier in Ruhe gelassen.

Ich kenne auch ein junges Mädchen. Das Mädchen wollte aus ihrer Familie fliehen. Zu Hause war alles schrecklich und traurig für sie. Ich konnte sie gut verstehen. Sie wählte die Mager-Sucht als ihren Flucht-Ort. Viele Jahre lang hat sie fast nichts mehr gegessen. Die Sucht war ihre Höhle, ihr Walfisch-Bauch. Hier war sie dem Tod ganz nahe. Aber sie fühlte sich sicher. Lieber wollte sie an ihrer Krankheit sterben, als sich mit ihren Eltern zu streiten.

Nicht immer sind Sucht oder Krankheit die Flucht-Höhlen. Es gibt viele andere.

Haben Sie auch so einen dunklen Ort, wo Sie sich verstecken können? Wohin Sie vor den harten Entscheidungen Ihres Lebens abhauen können? Wo keiner Sie findet?

Manche Menschen ziehen sich in solche einsamen Höhlen zurück und finden den Ausgang nicht mehr. Sie sind dort sehr einsam und unglücklich.

Manche Menschen sitzen auch in ganz schicken und modernen Höhlen, aber sie reden sich genau wie Jona ein: Ich kann sowieso nichts tun. Mir ist alles total egal – nach mir die Sintflut! Lasst mich doch in Ruhe!

Besonders gefährlich sind die großen Sammel-Höhlen. Da sammeln sich Menschen, die keine Lust mehr haben auf diese anstrengende Welt. Diese Menschen sind vielleicht früher schlecht behandelt worden.

Aber jetzt beginnen sie, anderen das Leben schwer zu machen.

Sie schimpfen auf alles, was sie nicht kennen und nicht verstehen.

Sie beleidigen Ausländer und Flüchtlinge, weil das einfacher ist, als zu helfen.

Sie wollen sich lieber zu dröhnen, als mit an zu packen.

Sie schauen lieber weg, wie die Erde kaputt geht, als etwas zu ändern.

Sie wollen lieber nicht mitbekommen, dass die Welt besser werden kann.

So zu denken und zu handeln ist sehr, sehr gefährlich.

Deshalb müssen wir Menschen helfen, solche dunklen Orte zu verlassen. Besonders die jungen Menschen. Kein Mensch soll sich in seiner Höhle verstecken.

Manchmal muss nicht nur ein einzelner Mensch helfen, die Welt zu verändern. Manchmal fragt Gott einen ganzen Kirchen-Tag oder ein ganzes Land: „Willst Du wie die Stadt Ninive untergehen mit all dem Müll, den Du anstellst? Oder willst Du mit helfen, diese schöne Erde zu retten? Willst Du in Gottes Rettungs-Team mitarbeiten? Mensch, wo bist du?“

Jona bekommt eine zweite Chance.

Gott sagt Jona noch einmal, dass er nach Ninive gehen soll, um die Menschen dort zu retten.

Diesmal macht Jona mit. Er verkündigt Ninive das Urteil Gottes. Jona traut seinen Augen nicht: Die Menschen in Ninive hören mit dem Bösen auf – sie verändern sich. Diese große Stadt beginnt noch einmal neu. Gott freut sich so sehr darüber, dass sein Herz hüpfte. Er bestraft Ninive nun doch nicht für all das Böse. Er begnadigt Ninive.

Nach der Ruhezeit im Bauch des Wals führt der Weg für Jona nach Ninive. Auch für uns soll das so sein. Wir sollen aus unserer Höhle kriechen und mutig sein. Wir können aufhören mit dem, was uns kaputt macht. Wir können die Wahrheit sagen, auch wenn uns das schwer fällt. Wir können anderen helfen. Besonders den Flüchtlingen und Fremden. Wir können uns gegenseitig helfen.

Wir dürfen zusammen an einer besseren Welt bauen. Das macht so viel Spaß wie das Buden bauen als Kinder. Es ist auch genauso schwierig.

„Mensch, wo bist Du?“

Gott ruft uns. Manche von uns hören diesen Ruf zum ersten Mal. Andere haben heute hier in Bremen eine zweite Chance.

„Mensch, wo bist Du?“

Jetzt ist die Zeit, wach zu werden.

Jetzt ist die Zeit, aus dem Bauch des Wals ausgespuckt zu werden.

Ninive wartet. Die Welt muss besser werden.

Der Weg ist nicht einfach. Aber von Jona lerne ich: Ich bin nicht allein unterwegs.

Gott hat Fantasie – er lässt sich viel einfallen. Er benutzt sogar Sturm und Walfisch, um in meine Nähe zu kommen.

Gott liebt Menschen, auch mich.

Gott freut sich, wenn ich mitmache.

Er setzt auf mich.

Ich will wie Jona zu Gottes Rettungs-Team gehören.

Ich darf loslegen.

Mensch, wo bist Du? – Hier, Gott!

Amen.